

Zwönitzthaler Anzeiger.

Localblatt

für Zwönitz, Niederzwönitz, Kühnhaide, Thalheim und Umgebung.

(Fortsetzung des „Anzeiger für Zwönitz und Umgegend“.)

Amliches Organ für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

11. Jahrgang.

Redaction, Druck und Eigenthum von E. W. Ott in Zwönitz.

11. Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend) und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition und deren Austräger vierteljährlich für 1 Mark 20 Pfg. (incl. Bringerlohn) zu beziehen. — Die Insertion beträgt für die dreispaltige Corpusspaltzeile ober deren Raum 10 Pfg. und werden Inserate bis Nachmittags 2 Uhr Tags vor dem Erscheinen des Blattes angenommen.

N^o 80.

Sonnabend, den 10. Juli.

1886.

Holz-Auction im Nipswalde.

Mittwoch, den 14. dieses Monats,
von Nachmittags 2 Uhr an

sollen an Ort und Stelle die geschlagenen Stämme, Klöcher, Rollen, Röhren, Stangen, Stöcke, sowie Bundreißig und Rinden gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Ein Verzeichniß der Hölzer zc. liegt an Rathsstelle zur Einsicht aus.
Zwönitz, am 9. Juli 1886.

Der Stadtgemeinderath.
Adam, Bürgermeister.

Oertliche und Sächsische Angelegenheiten.

— Chemnitz, 8. Juli. (Schwurgerichtssitzung.) Der Schuhmacher Erdmann Otto Leistner in Zwönitz, geboren daselbst am 31. März 1855 und noch nicht vorbestraft, wurde am 7. Januar 1881 als nichtständiger Hilfspostbote beim kaiserlichen Postamt zu Zwönitz in Eidespflicht genommen und erhielt den Landbriefbestellungsamt für die Ortshäfen Kühnhaide, Lenkersdorf und Niederzwönitz, desgleichen den Paketbestellungsamt für die Stadt Zwönitz und auswärts sowie auch den Briefbestellungsamt für letztere zugetheilt. Er bezog einen festen Gehalt von 660 M. jährlich. Uebermäßiger Aufwand, den er in der letzteren Zeit machte, führte ihn zum Spiele, dieses wiederum dazu, sich — und dies war seit Anfang des Jahres 1886 der Fall — an den ihm anvertrauten Cassengebern zu vergreifen, bis sein unerbittliches Gebahren entdeckt und seine Verhaftung herbeigeführt wurde. Heute hatte er sich wegen einer Reihe der verschiedensten Verbrechen und Vergehen im Amte vor den Geschworenen zu verantworten, und zwar war es eine Reihe von Straftaten nach den §§ 348, 349, 350, 351 und 354 des R.-Str.-G.-B., sowie nach den §§ 246, 267, 268 I und 2 und 266 leg. cit., wegen deren die Anklage wider Leistner erhoben war. Leistner war der ihm zur Last gelegten Straftaten unumwunden geständig. Außer einer Anzahl von Unterschlagungen von amtlich ihm anvertrauten Geldern, weiter der unbefugten Unterdrückung einer großen Anzahl von der Post anvertrauten gewöhnlichen Sendungen hatte der Angeklagte auch in Beziehung auf die Unterschlagungen die zur Eintragung und Controle der Einnahmen oder Ausgaben bestimmten Bücher unrichtig geführt, weiter verschiedene Posteinlieferungsscheine, ebenso eine Quittung gefälscht und in einem Falle in gewinnstüchtiger Absicht eine falsche Beurkundung vorgenommen. Nicht weniger denn 75 Fragen waren es, welche den Geschworenen zur Beantwortung vorgelegt waren. Der Vertreter der k. Staatsanwaltschaft beantragte die Bejahung der sämmtlichen Schuldfragen, andererseits die Verneinung der, soweit Verbrechen in Frage waren, auf das Vorhandensein mildernder Umstände gerichteten Fragen. Der Verteidiger, welcher die Beantwortung der gestellten Schuldfragen im Großen und Ganzen dem Ermessen der Geschworenen anheimstellte, verwendete sich zu Gunsten seines Klienten namentlich nach zwei Richtungen, einmal, demselben die Annahme mildernder Umstände, wo nach solchen zulässigerweise eine Frage gestellt worden, zu erwirken, das andere Mal dagegen, die Geschworenen davon zu überzeugen, daß der Angeklagte die von ihm begangene falsche Beurkundung und die Fälschung der Posteinlieferungsscheine zc. nicht in gewinnstüchtiger Absicht, sondern nur um deswillen verübt habe, weil er der anderenfalls für ihn unausbleiblichen Entdeckung seiner Unterschlagungen habe vorbeugen wollen. Das Verdict der Geschworenen sprach den Angeklagten mit alleiniger Ausnahme eines Falles der Unterdrückung von Postsendungen im Sinne von § 354 des R.-Str.-G.-B. in allen Fällen für schuldig, verneinte jedoch in den Fällen der öffentlichen Urkundenfälschungen (Posteinlieferungsscheine) und in dem Fall der falschen Beurkundung das Vorhandengewesensein der gewinnstüchtigen Absicht, ebenso aber auch, mit Ausnahme eines einzigen Falles, bei welchem es das Vorhandensein mildernder Umstände annahm, das Vorhandensein solcher in den übrigen Verbrechenfällen. Der Gerichtshof verurtheilte demgemäß den Angeklagten wegen einfacher und qualifizierter Beamtenunterschlagung, einfacher und gewinnstüchtiger Urkundenfälschung, falscher Beurkundung, unbefugter Unterdrückung von Postsendungen und Untreue zu Zuchthausstrafe in der Dauer von 4 Jahren, sprach ihn auch der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 4 Jahren für verlustig. Von der erkannten Zuchthausstrafe wurden 2 Monate als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt erachtet. — Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft Herr Staatsanwalt Dr. Knaebel. Verteidiger Herr Rechtsanwalt Löser. Obmann der Geschworenen Herr Klempnermeister Gustav Adolf Wolf aus Chemnitz. Die Bank der Geschworenen war besetzt durch die Herren Schreckenbach, Gornsdorf, Brüchner, Wolkenstein, Helbig, Chemnitz, Schumann, Lunzenau, Eckelmann, Oberradenstein, Meißner, Köhgen, Wolf, Chemnitz, Scheerer, Öbrißhain, Just, Chemnitz, Schreyer, Falkenau, Hofmann, Gelenau, Boscher, Kappel.

— Am Sonntage, den 4. d., fand seitens der sozialdemokratischen Partei aus den Bezirken der Amtshauptmannschaften Chemnitz und Annaberg, nach vorher ausgegebenem Programm mit rother Schrift, unterzeichnet „die rothen Missionäre“, eine große Wall- und Pilgerfahrt nach dem Greifenstein bei Ehrenfriedersdorf statt, an welcher sich eine große Menge Personen beteiligte. Unter den Theilnehmern befand sich auch der sozialdemokratische Abgeordnete für den 19. sächsischen Wahlkreis, Herr Geyer. Allgemeines Aufsehen erregte ein Zug Chemnitzer Parteigenossen, welche mit einem großen rothen Regenschirm, von Burkhardttsdorf herkommend, mehrere Orte durchzogen und, an der Spitze mehrere Blechpfeifer, die Missionskapelle genannt, in Reih und Glied, den rothen Regenschirm in Form einer Fahne voran tragend, gegen 1/2 Uhr auf dem Greifenstein anlangten.

Infolge dieser politischen Demonstration sah sich die mitanwesende Gendarmarie veranlaßt, die Führung jenes rothen Banners erst zu verbieten und, als dies nicht fruchtete, dasselbe wegzunehmen. Nach verschiedenen zweck- und sinnlosen Bewegungen und Darstellungen entfernte sich die rothe Mission, wie sie sich nannte, gegen 1/2 6 Uhr Nachmittags, und nun trat wieder auf dem sonst so schönen und romantischen Greifenstein die idyllische Ruhe und freie Bewegung der Besucher ein.

— Grüna bei Chemnitz, 4. Juli. Am 2. d. Abends 8 Uhr ist unweit des königlichen Waldes auf Wüstenbrander Flur ein 18 Jahre alter Strumpfwirker aus Grüna in Folge eines Zusammenstreffens mit Jagdschützen erschossen worden. Hierüber meldet man dem „N. L.-A.“: Am Freitag war ein Chemnitzer Bäckermeister auf seinem Jagdrevier unweit Wüstenbrand auf dem Anstand auf Rehe. Schon vorher sollen von anderer Seite Chikanen gegen genannten Herrn ausgeübt worden sein, unter anderem durch Steinwerfen von der Reviergrenze aus. Am Freitag trat derselbe Fall ein. Nach einem Wortgefecht soll es zu Thätlichkeiten gekommen sein, bei denen sich unglücklicherweise das Gewehr des Herrn entlud und den einen der beiden auf gegnerischer Seite stehenden jungen Leute in den Rücken unterhalb des einen Schulterblattes traf, sodaß die Kugel vorn wieder herausdrang. Der Betroffene ist seiner Wunde erlegen. Die zuständige Behörde ist von dem Vorkommniß in Kenntniß gesetzt und es wird versichert, daß den Bäckermeister keine Schuld treffe.

— Schneeberg, 6. Juli. Das reiche Festgewand, das heute unsere Stadt Schneeberg trägt, die vielen Flaggen, Kränze, Guirlanden, Blumen, Wappen, Büsten zc., womit die Häuser reich geziert sind, und die errichteten 2 prachtvollen Ehrenpforten, dies Alles verkündet, daß die Stadt Hohen königlichen Besuch empfangen hat. Heute Abend nach 8 Uhr hielt Ihre Majestät die Königin mit Hohem Gefolge, zu Wagen von Schwarzenberg kommend, den Einzug in Schneeberg. Die freiwillige Feuerwehr, Militär-, Turn- und Gesangsvereine, die Schützen-Compagnie, die Seminar-, Realschul- und Progymnasial-Cötus, die Bürger- und Seminarische, bez. Gewerbezeichenschule, die Innungen, der Maschinenficker-Verein zc. mit ihren Fahnen und Emblemen bildeten Spalier vom Anfang der Stadt bis Stahl's Hotel, woselbst für Ihre Majestät Wohnung bereit war; vor genanntem Hotel hatten sich Herr Oberlieutenant Brachmann, die städtischen Collegen in corpore und Vertreter Neustädtels zum Empfange der allverehrten Königin versammelt. Herr Bürgermeister Dr. von Woydt begrüßte Ihre Majestät in kurzen Worten. Es überreichte sodann an der Spitze einer Anzahl Festjungfrauen, die in den Sachsenfarben gekleidet waren, Frä. Willich Ihrer Majestät der Königin unter poetischen Begrüßungsworten ein prachtvolles Bouquet mit blau-gelber Schleife, welches Ihre Majestät huldvollst entgegennahm. In den späten Abendstunden wurde Ihrer Majestät der Königin durch einen höchst imposanten Fackel- und Lampenzug, an welchem obenbezeichnete Corporationen, Schulen, sowie Vergleute in ihrer alten kleidamen Tracht Theil nahmen, eine glänzende Ovation dargebracht. Der Seminarchor und der Gesangsverein „Liedertafel“ brachten Ihrer Majestät unter der Leitung des Herrn Seminaroberlehrer Dost ein Ständchen dar. Die Gesänge waren „Neuer Frühling“ von Pessche, Salve regina! zu Ehren der Anwesenheit Ihrer Majestät der Königin in Schneeberg, komponirt von Dr. Dost, und „Die Nacht“ von Fr. Schubert. Den Festlichkeiten wohnten ungemein viele Bewohner Schneebergs und der näheren und weiteren Umgebung bei. Es herrschte die gehobenste, freudigste Stimmung über den Besuch der geliebten Königin.

— Brand. In St. Michaelis hat der Blitz am Sonntag die dem Wirthschaftsbesitzer Karl Wülfner gehörigen nicht versicherten 4 Rüche getroffen. Die 4 prächtigen Rüche sind in stark betäubtem Zustand sofort abgestochen worden, und das Fleisch kann nach bezirksärztlichem Gutachten verwendet werden.

— Jöhstadt. Auf hiesigem Staatsforstrevier entwickelte sich am 1. Juli eine Windsbraut, welche in der Nähe von Schmalgrube, links vom Preknißflus an einem steilen Abhang einen Bestand von ca. 200 Fichtenstämmen, darunter solche von $\frac{3}{4}$ m Durchmesser, wie Strohhalme zerknickte, und sie theilweise in die Prekniß hinabschleuderte. Das gräßliche Getöse und Getraße konnte ängstliche Gemüther in Schmalgrube glaubend machen, der jüngste Tag sei im Anzug.

— Altenburg, 6. Juli. Der im März d. J. unter später festgestellter Mitnahme von ungefähr 52 000 M. flüchtig gewordene und im Mai in Brünn festgenommene frühere Procurist und stellvertretender Director der „Allgemeinen Deutschen Creditanstalt“ (Filiale Altenburg), Curt Friedrich Ringke, wurde heute nach vierstündiger Verhandlung im hiesigen Landgericht wegen Unterschlagung und wegen Urkundenfälschung in eine Gefängnisstrafe von 10 Jahren und in Ehrverlust von 5 Jahren verurtheilt. In der Anklageschrift wurde Ringke auch des Betrugs in fünf Fällen beschuldigt, auf Grund der Vertheidigungsrede aber später freigesprochen. Unterschlagungen hatte er sich in mindestens 24 Fällen zu Schulden kommen lassen, und die Gesamtsumme derselben bezifferte sich auf 382 468 Mark. Diesen hohen Betrag hat Ringke an der Börse verloren, zum Theil in anderer Weise durchgebracht. Aus dem Hauptbuche, auf dessen einem Blatte die eingelieferten Depositen der Schwester Ringke's verzeichnet waren, hatte der Angeklagte dies eine Blatt herausgerissen und die Seitenzahl durch Radiren geändert, um auf diese Weise die Revisoren zu täuschen. Aus einem Depositum hatte er allein 181 000 Mark entnommen und die Gelder seiner verwitweten Schwester ebenfalls für sich verbraucht.

— Das Ergebnis des Hauptrennens (10 000 m) bei dem am Sonntag in Magdeburg abgehaltenen Bicycle-Rennen dürfte Viele interessieren. Sieger war Davids-Hannover (19 Minuten 31 Sek., Preis: Goldene Savonnet-Remontoir-Uhr, Werth 200 Mark, und goldene Medaille.) Zweiter Bundt-Berlin (19 Minuten 31 $\frac{1}{2}$ Sek., Preis: Ziervergoldeter Tafelaufsatz, Werth 100 M., und große silberne Medaille.) Dritter Emberg-Berlin (19 Minuten 32 Sekunden, Preis: Renaissance-Bierhumpen mit Radfahrer, Werth 50 Mark, und kleine silberne Medaille.) Leider stürzte Bundt, nachdem eben der Sieg entschieden worden, und verstauchte sich dabei die rechte Hand. Viertes war Haage-Erfurt, Janisch-Wien hatte das Rennen aufgegeben.

Wochenschau.

Deutsches Reich. Die „tobte Jahreszeit“ macht ihre Rechte, wie im gesellschaftlichen Leben, so auch in der Politik jetzt unverkennbar geltend und die abgelaufene Woche bekundete wenigstens in Bezug auf die innerpolitischen Angelegenheiten den Mangel an erheblichem Nachrichtenmaterial in fast auffallender Weise. Von bemerkenswerthen Meldungen ist da einzig und allein diejenige über den Verbleib des bayerischen Ministeriums Luz auf seinem Posten zu verzeichnen und dies namentlich wegen der Art und Weise, in welcher der Prinz-Regent Luitpold das Entlassungsgesuch des Ministeriums abgelehnt hat. Daß der Prinz-Regent die bisherigen Minister beibehalten würde, darüber herrschte ja fast allseitig Uebereinstimmung, nur daß er dem Cabinet in so offener und für dasselbe so überaus ehrenvoller Art seine Anerkennung für die Wahrnehmung der Interessen des Landes ausgesprochen, überraschte einigermassen — um so glänzender stellt sich deshalb die Rechtfertigung des Cabinets Luz dar. Rein Fürst hätte seinen Berathern einen eclatanteren Beweis seines vollsten Vertrauens geben können, als dies in dem ablehnenden Antwortschreiben des Prinzen Luitpold auf das Entlassungsgesuch der bisherigen leitenden Persönlichkeiten Bayerns geschehen ist. Man darf wohl überzeugt sein, daß die große Mehrheit des Bayernvolkes dieser Entscheidung des greisen Fürsten, den ein verhängnißvolles Geschick an die Spitze der Regierung berufen hat, aus überzeugtem Herzen zustimmen wird.

Eine lebhafteste Controverse in der Tagespresse hatte die Ablehnung des Reichszuschusses zu der geplanten Berliner nationalen Ausstellung hervorgerufen. Der weitaus überwiegende Theil der Blätter spricht sich zustimmend zu diesem Votum des Bundesrathes aus und billigt vollkommen dessen Beweggründe, die in der Ueberzeugung gipfeln, daß in weiten Kreisen der deutschen Industrie das Ausstellungsunternehmen für jetzt auf keine Sympathien, geschweige denn auf thatkräftige Unterstützung rechnen kann. Bedeutsam ist indessen, daß man in Regierungskreisen, wie sich aus einem bezüglichen Artikel der officiösen „Berl. Pol. Nachr.“ entnehmen läßt, die Hoffnung auf ein schließliches Zustandekommen der Ausstellung nicht aufgegeben hat und man kann nur wünschen, daß sich diese Hoffnung in nicht allzuferner Zeit verwirklichen möge.

Wohl selten sind über Reisen eines hervorragenden Diplomaten so widerspruchsvolle Nachrichten verbreitet worden, als es diesmal bezüglich der Sommerreisen des leitenden Staatsmannes Rußlands, des Herrn v. Giers, der Fall gewesen ist. Zu wiederholten Malen wurde schon die bevorstehende Abreise desselben aus Petersburg gemeldet, ja, dieselbe sollte schon erfolgt sein und Berliner Meldungen besagen sogar, daß Herr v. Giers am Dienstag in Berlin eingetroffen sei und bald nach seiner Ankunft Unterredungen mit verschiedenen leitenden Persönlichkeiten gehabt habe. Speciell die „Nationalzeitung“ wußte zu berichten, daß der russische Staatsmann im Centralhotel abgestiegen sei, gleich darauf sah sich aber das genannte Blatt ge-

zwungen, diese Meldung zu dementiren mit dem Bemerkten, daß Herr v. Giers vorläufig Petersburg noch gar nicht zu verlassen gedenke. Der Minister wird vielmehr, nach derselben Quelle, seine Sommerreisen erst Ende Juli antreten, die ihn zunächst nach Franzensbad, wo die Familie des Ministers weilt, und dann nach Cannes führen werden. Unter diesen Umständen müssen selbstverständlich auch alle Gerüchte, die über eine angeblich bevorstehende Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Bismarck und Herrn v. Giers im Umlauf sind, einstweilen als gegenstandslos erscheinen.

Auf dem Gebiete der hohen Politik ist es das Vorgehen Rußlands in Batum und die hiermit in Zusammenhang stehende Verletzung des Berliner Vertrages, was aus Mangel an Besserem von den Blättern ziemlich eifrig erörtert wird. Die Aufhebung des Freihafencharakters Batums, wie sie durch den jüngsten Ukas des Caren ausgesprochen wird, bedeutet die einfache Streichung von Artikel 59 des obigen Vertrages durch Rußland und also eine flagrannte Verletzung der Beschlüsse, welche der Berliner Congreß im Jahre 1878 zur Neuordnung der Verhältnisse im Orient gefaßt und in dem Vertrage niedergelegt hat. Es scheint indessen, daß die Mehrzahl der Contrahenten die von Rußland kurzweg bekannt gegebene Streichung der Bestimmung, wonach Batum nur als Freihafen im Besitze Rußlands bleiben solle, nicht sonderlich tragisch nimmt. Man findet es ganz erklärlich, daß sich die russische Regierung einer lästigen Fessel, welche für sie offenbar Artikel 59 des Berliner Vertrages bedeutet, entledigt, und da wenigstens die continentalen Großmächte kein besonderes Interesse daran haben, ob jener entfernte Handelsplatz an der kleinasiatischen Küste des Schwarzen Meeres Freihafen bleibt oder nicht, so steht auch nicht zu erwarten, daß von dieser Seite nachträglich Schwierigkeiten gegen das russische Vorgehen erhoben werden. In England freilich giebt sich eine gereizte Stimmung gegen die Handlungsweise Rußland kund und die tonangebende Londoner Presse, voran die „Times“, zeigt sich wegen der Batumer Affaire hoch entrüstet. Das erscheint auch begreiflich, lediglich auf Betrieb des damaligen englischen Premiers, Lord Beaconsfield, setzte der Berliner Congreß die Bestimmung, daß Batum nur als Freihafen bei Rußland verbleiben solle, fest, und wenn nun letzteres diese Clausel jetzt höchst ungenirt streicht, so ist das allerdings für England recht fatal. Indessen, man wird sich in London hüten, wegen dieses Zwischenfalles ernstlich mit dem russischen Rivalen anzubinden, dazu hat man ja an der Themse seine guten Gründe und so wird es bei ein paar wässerigen Protesten sein Bewenden haben. Und im Grunde genommen — will man Rußland verargen, daß es sich kaltblütig über eine ihm unbecommene Bestimmung des Berliner Vertrages hinwegsetzt, nachdem schon das kleine Bulgarien den letzteren durch den Philippopeler Staatsstreik ungestraft verletzen durfte? Wohl schwerlich, und so wird denn weiter nichts übrig bleiben, als daß eine Conferenz nachträglich Ja und Amen zu dem russischen Coup sagt.

Frankreich. Jenseits der Vogesen hat man anlässlich des Empfanges aus Tonkin heimkehrender Truppenabtheilungen wieder einmal stark in Patriotismus „gemacht“. Natürlich spielte bei den verschiedenen Begrüßungsreden auch die Revanche wieder ihre Rolle, wiewohl in dieser Beziehung lange nicht so viel geleistet wurde, wie bei früheren Gelegenheiten. Auffälliger Weise war bei dem Empfange der Truppen der Kriegsminister Boulanger nicht anwesend, obwohl derselbe doch sonst keinen Anlaß vorüber geben läßt, um seinen bekannten Patriotismus in das gehörige Licht zu setzen.

England. In dem Wahlwettrennen der englischen Parteien haben die Conservativen noch immer die Führung. Von 415 bis Mittwoch Nachmittag bekannten Wahlen entfielen auf jene 218 auf die Dissidenten Liberalen 45, auf die Anhänger Gladstone's 108 und auf die Parnelliten 44. Die Conservativen verfügen also bis jetzt über mehr Abgeordnete, als alle drei anderen Parteien zusammen genommen und speciell den Gladstonianern gegenüber verfügen sie über den ganz bedeutenden Vorsprung von 110 Stimmen. In Regierungskreisen beginnt man denn auch, eine eventuelle Niederlage der Anhänger Gladstone's ernstlich in Betracht zu ziehen. Die „Daily News“ wissen zu melden, daß nächsten Dienstag oder Mittwoch, bis zu welchem Zeitpunkte die Wahlen in der Hauptsache vollzogen sein werden, ein Cabinetrath stattfinden solle, der über das Verfahren der Regierung gegenüber dem Wahlergebnis entscheiden wird. — Bezüglich des Vorgehens Rußlands in Batum bemerkt dasselbe Blatt, die Handlungsweise Rußlands sei ein grober Vertrauensbruch: England könne weder zugeben noch verzeihen, was Rußland gethan; jedoch sei die Einberufung einer Conferenz oder die Ergreifung thätiger Maßnahmen nicht in Aussicht genommen, auch ein regelrechter Protest überflüssig, falls England nicht vorbereitet sei, über bloße Worte hinauszugehen.

Italien. Die Choleraepidemie an der Dürste Italiens scheint ihren Höhepunkt endlich überschritten zu haben. Wenigstens ist in Latiano dem Hauptseuchenherd, die Zahl der täglichen Erkrankungen an der Cholera, die sich vor Kurzem auf über 100 belief, entschieden zurückgegangen, wiewohl sie noch immer eine hohe ist. Am 7. Juli betrug sie z. B. 70, auch starben in Latiano zur gleichen Zeit 26 Personen an der Cholera; am selben Tage kamen in dem ebenfalls besonders heimgesuchten Francavilla 76 Erkrankungen und 34 Todesfälle an Cholera vor. Außerdem hat die Seuche auch Ortschaften ergriffen, die bis jetzt als cholerafrei galten, so Codigoro und Erchie. — Aus Triest wird gemeldet, daß daselbst vom Dienstag Mittag bis Mittwoch Mittag kein Cholerafall vorgekommen sei.

Balkanhalbinsel. Die türkisch-montenegrinischen Grenzscharmügel sind beendet. Amtliche Cetinjer Berichte constatiren, daß reguläre türkische Truppen nahe der Grenze vollkommen passive Zuschauer der Kämpfe in Rojcovac bleiben und dieser klugen Zurückhaltung ist es wohl auch zu danken, daß die jüngste Koppabschneiderei zwischen Montenegrinern und Türken keine weiteren Folgen gezeigt hat.

Lehren und Regeln für's Leben.

Der Mensch ist auf Geselligkeit angewiesen. Im Kreise trauter Verwandter, Freunde und Nachbarn genießen wir die Freuden des Lebens doppelt, und jede Unbill, jedes Ungemach, das uns trifft, wird uns leichter zu tragen, wenn wir unser volles Herz einer theilnehmenden treuen Seele ausschütten können. Daher sagt ein altes Wort so schön: „Getheilte Freude, doppelte Freude; getheilte Schmerz halber Schmerz.“

Aber freilich — gar Mancher rühmt sich unser treuer, guter Freund zu sein und ist's leider nicht. Er ist ein Heuchler und Schmeichler. er will uns unter der Maske der Freundschaft, wie man im Leben sagt, ausnützen. Das ist schlimm und sollte durchaus nicht so sein. Doch Welt bleibt Welt, und in jedem Blumengarten wuchert auch Unkraut. Drum sei bei aller Treuherzigkeit und Offenheit auch vorsichtig bei dem Umgang mit Deinen Nebenmenschen, und sei immer des kurzen Sprüchleins eingedenk: „Trau, schau, wem?“ Biewohl der guten, braven und treuen Seelen giebt's auf dieser schönen Gottes Welt doch viel, viel mehr, als der argen und gemeinen. Und — die Hand auf's Herz — in gar vielen Fällen liegt auch die Schuld an uns selbst, wenn wir zuweilen über die arge Welt, über treulose Freunde zc. klagen.

Doch mögen hier einige beherzigenswerthe Lehren und Regeln für's Leben und für den Umgang mit unseren Nebenmenschen stehen, die eigene langjährige Erfahrungen gelehrt haben.

1) Beurtheile die Menschen niemals nach dem was sie reden, sondern nach dem, was sie thun, wie sie ihren Nebenmenschen gegenüber handeln.

2) Baue bei Deinen Nebenmenschen, mit denen Du im täglichen Verkehr stehst, nicht eher auf treue Freundschaft und Liebe, als bis Du von ihnen Beweise hast, daß sie fähig sind, Dir Freundschafts- und Liebesdienste zu erweisen, die ihnen selbst kleinere oder größere Opfer an Zeit, Mühe oder selbst an Geld kosten. Du kennst ja das Sprichwort: Freunde in der Noth gehen hundert auf ein Loth.

3) Hilf dem erprobten und treu erfundenen Freunde wo Du kannst, und sei überzeugt, er wird es in gutem Gedächtniß behalten und wird Dir's vergelten wo und wie er kann. — Aber

4) Dränge weniger Bekannten Deine Hilfe, Deinen Rath nicht auf, damit Du nicht in kurzer Zeit in die Klage ausbrechen mußt: Undant ist der Welt Lohn.

5) Dränge Dich nicht zu Höhergestellten und Vornehmen, denn Du kannst Dich dadurch leicht bei Deinesgleichen lächerlich machen. Vor allen Dingen aber merke: Höhergestellte und Vornehme leben gleichsam in einer Welt für sich, haben ihre ganz eigenen Lebens- und Weltanschauungen. So lange Du ihnen auf irgend eine Weise nützen kannst, werden sie Dir freundlichst die Hand drücken, nennen sie Dich: Mein Lieber, mein Guter, mein sehr hochgeschätzter Freund zc. zc. Bedürfen sie aber Deiner nicht mehr, so fällt ihnen plötzlich wieder ein, daß sie weit mehr sind, viel höher stehen, als Du, ja sie wundern sich nachträglich gleichsam über sich selbst, daß sie sich mit Dir eingelassen haben und lassen Dich plötzlich ganz ruhig und unbeachtet links liegen. Du bist dann der Demüthigte, und für den bitteren Spott der Welt darfst Du nicht sorgen. Viele der Höhergestellten und Vornehmen behandeln den Untergebenen und weit unter ihnen Stehenden wie ihren Handschuh. So lange sie des Handschuhs bedürfen, beliebäugeln sie denselben und freuen sich wie nett er sitzt; bedürfen sie seiner nicht mehr, streifen sie ihn ruhig ab und legen ihn ganz gleichgültig bei Seite. Er hat ja seine Schuldigkeit gethan!

6) Sei stets mißtrauisch gegen die allzu freundlichen Menschen, denn ihre übertriebene Freundlichkeit ist entweder reine, gehaltlose Gewohnheitsache (und das sind noch die besseren), oder sie haben den Schalk im Nacken und mißbrauchen später Deine Zutraulichkeit und Offenheit. Allzugroße Freundlichkeit ist niemals wahre Herzensache, ist niemals vollgültige Münze.

7) Setze andern verständigen Menschen gegenüber niemals Deinen Kopf durch und lerne Widerspruch vertragen. Sei nicht aus schwacher Eitelkeit und thörichtem Dünkel eingenommen von Deinen Meinungen. Werde nicht hitzig, noch unartig und anmaßend im Streite um Ansichten und Meinungen, denn Du hast bei der besten Sache schon halb verloren, wenn Du nicht kaltblütig bleibst.

8) Suche keinen Menschen, auch nicht den schwächsten in Gesellschaft lächerlich zu machen. Ist er dumm, so hast Du wenig Ehre von dem Wit, den Du an ihn verschwendest; ist er es weniger, als Du glaubst, so kannst Du leicht öffentlich der Gegenstand seines Spottes werden und er hat die Lacher auf seiner Seite; ist er gutmüthig und gefühlvoll, so kränkst Du ihn; ist er aber tückisch, so kann er dies vielleicht auf eine Rechnung setzen, die Du früher oder später mit großer Demüthigkeit und bitterer Reue bezahlen mußt.

Vermischtes.

* In Breslau gab ein Maschinist in einer dortigen Druckerei einem dreizehn einhalb Jahre alten Arbeitsburschen eine so derbe Ohrfeige, daß der Junge niederstürzte und sofort eine Leiche war. Der schnell herbeigeholte Arzt stellte fest, daß der Verstorbene durch den Schlag wahrscheinlich eine tödtliche Gehirnverletzung erlitten habe.

* Aus Westfalen, 2. Juli. Der Eisenbahnbetriebssecretär a. D. Runde in Hagen, welcher in der Nacht vom 4. zum 5. Juni dem Fabrikanten Schnettler in Hagen den Bauch aufgeschlitzt hatte, in Folge dessen Sch. zwei Tage später starb, stand gestern vor dem Schwurgericht. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung, da durch die Beweisaufnahme festgestellt worden war, daß Runde von Schnettler

angegriffen und beim Gebrauch des Messers im Stande der Nothwehr gehandelt hatte. Sch. wurde sofort aus der Haft entlassen.

* Haben Sie schon jemand sterben sehen? Mit diesen Worten sprach sich Freitag Nachts in einem Wiener Gasthause ein Sicherheitswachmann inmitten einer fröhlichen Tischgesellschaft mit einem Taschmesser ins Herz und blieb auf der Stelle todt.

* Warschau, 30. Juni. Soeben trifft hier die Nachricht ein, daß das im Kreise Suwalki gelegene Städtchen Lozdziele von einem großen Brandunglück heimgesucht worden ist. Es sind nicht weniger als 142 Häuser, sowie 204 Scheunen und Wirthschaftsgebäude ein Raub der Flammen geworden, so daß kaum nur noch ein Viertel der Stadt erhalten ist. Die Noth ist groß; über 2500 Einwohner sind obdachlos; zwei Personen, ein Mann und eine Frau haben in den Flammen ihren Tod gefunden. Der allergrößte Theil der vom Schaden Betroffenen war nicht versichert. Es hätte das Feuer nicht so um sich gegriffen, wenn die erforderlichen Rettungsmassnahmen, an denen es, wie in andern kleineren russischen Städten, leider fehlte, vorhanden gewesen wären. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht genau festgestellt; es wird angenommen, daß Fahrlässigkeit vorliegt.

* Ein merkwürdiger Brauch. In gewissen Gegenden Steiermarks herrscht der merkwürdige Brauch, daß ein Bauer, wenn er seinem Sohne die Wirthschaft übergibt, denselben rings um die Grundbesitzung führt und ihm bei jedem Grenzstein einen Backenstreich versetzt, um den jungen Grundbesitzer dadurch zu genauer Beachtung der Grenze zu ermahnen. Bei Gemeindegrenzstücken, die nicht übergeben werden können, wird dieses alte Herkommen von zehn zu zehn Jahren wiederholt. Da gehen die Ältesten der Gemeinde mit den Jüngeren aus und die Jüngsten suchen die Marksteine auf, wie solche die weitläufigen Gemeindegüter umgeben. Für jeden Markstein, den der Bursche findet, bekommt er seine Ohrfeige und sein Silberstück. So muß sich der Respekt vor den Grenzmarkzeichen von den Vorfahren auf die Nachkommen verpflanzen.

* Ein gefährliches Abenteuer wurde vor Kurzem von einem jungen Mann bei den Neß-Schetland-Felsen überstanden, die 500 Fuß hoch sind. Es handelte sich nämlich um das Ausnehmen eines Adlernestes, und zu diesem Behufe wurde der beherzte junge Mann an einem 115 Fuß langen Seil über den Abhang hinabgelassen. Das Seil war indeß zu kurz, um ihn das Nest erreichen zu lassen, weshalb er festen Fuß zu fassen suchte, sich dann von dem Tau befreite und über gefährliche Felsen nach dem Neste kletterte, woselbst er zwei etwa einen Monat alte Adler vorfand. Er benutzte sich alsbald der jungen Vögel, doch nicht ohne daß ihm die Krallen des einen das Fleisch seines Armes aufgerissen hatten. Nachdem er die Adler in die mitgebrachte Tasche gesteckt hatte, faßte der kühne Jäger diese mit den Fähen und kletterte wiederum zu der Stelle, wo er das Seil zurückgelassen hatte, an dem er alsdann seine gefährliche Rückreise antrat. Das ganze Abenteuer hatte volle anderthalb Stunden in Anspruch genommen.

Hauptgewinne 1. Cl. 110. Kgl. Sächf. Landes-Lotterie,

gezogen am 6. Juli 1886.

- 20000 Mark auf Nr. 14898.
- 10000 Mark auf Nr. 52077.
- 5000 Mark auf Nr. 65561.
- 3000 Mark auf Nr. 44843 61206.
- 1000 Mark auf Nr. 1281 2970 3679 14918 22024 65374 79295 93330.
- 500 Mark auf Nr. 11830 13588 27073 36543 51305 51600 53610 60876 69843 71922 74249 82224 85269 85545 86914 94493.
- 300 Mark auf Nr. 2182 2527 3550 3647 4726 6131 7365 7369 8213 8351 8998 12696 17218 18271 18610 20143 24850 25749 28137 31983 32821 34593 36670 37275 41982 49099 50851 51949 52354 54847 59668 59728 60598 60720 63011 63420 65211 67354 67842 67858 69789 74321 76135 77442 82138 91436 93818 95181 96604.

Nachrichten vom Standesamt Zwönitz.

Monat Juni.

Eheaufgebote: Schuhmacher Richard Albin Waltherr hier mit Amalie Auguste Bonitz hier. Hotelier Carl August Lorenz zu Dresden mit Minna Libby Forbrig hier. Musiker Friedrich August Kockro zu Kühnhaide mit Minna Auguste Keller daselbst. Strumpfwirker Max Alban Adner zu Dittersdorf mit Anna Minna Keller zu Lentersdorf.

Eheschließungen: Wirthschaftsgeselle Richard Emil Lesmüller zu Niederzönitz mit Auguste Marie Pähler hier.

Geburten: Ein Sohn. Gustav Reinhardt Gebhardt, Schuhmacher, hier. Gustav Reinhardt Stiehler, Maurer, Kühnhaide. Carl Moritz Günther, Weber, Kühnhaide. Franz Louis Linke, Photograph hier. Carl Julius Müller, Sattler, hier. Hermann Richard Ficker, Briefträger hier. Gustav Ottomar Burkhardt, Fleischermeister hier. — Eine Tochter. Paul Oswald Mendt, Schuhmacher hier. Carl Eduard Günther, Schuhmacher hier. Ernst Otto Baumann, Schuhmacher hier. Carl Julius Ficker, Zimmermann hier. Gustav Reinhardt Neukirchner, Gutsbesitzer, Kühnhaide. Carl Louis Rudolph, Volksschullehrer, Kühnhaide. 1 uneheliches Kind.

Herbeifälle: Friedrich Ernst Anger's, Schuhmacher hier, S., 3 Mon. Der unverehelichten Hornnäherin Hulda Minna Göthel hier, S., 3. Mon. Der unverehelichten Putzmacherin Martha Franziska Gerber hier, S., 2 Mon. Ernst Stöckhardt Schwarz's, Schuhmacher hier, L., 3 J. Johann Caroline Köhler, geborene Köhler, Fleischers-Gesfrau hier, 75 J. Julius Eduard Brand, Schneider hier, 54 J. Karl Adolph Fischer's, Weber hier, L., 2 J. Ernestine Wilhelmine Günther, geborene Junghans, Gutsbesitzers-Gesfrau, Dittersdorf, 49 J. Otto Ottomar Dreher's, Schuhmacher hier, L., 1 Mon. Carl Moritz Günther's, Weber Kühnhaide, S., 12 L. August Eduard Fischer's, Tischler hier, S., 1 J. Karl Friedrich Grabner, Webermeister hier, 83 J.

Kirchennachrichten von Zwönitz.

Am 3. Sonntage nach Trinitatis früh 1/28 Uhr hält Herr Diac. Böthig Beichte und Communion, Vormittags-Predigt über 1. Tim. 6, 6—10 und Nachmittags kirchliche Unterredung mit der confirmirten weiblichen Jugend.

Wiesenfutter-Auction

von Niederzöniger Ritterguts-Wiesen
den 12. Juli a. c. Vormittags 10 Uhr

gegen sofortige Baarzahlung.

Zusammenkunft beim Rittergutssteinbruch im Dorfe an der Stollberger Chaussee.
Niederzönitz, den 1. Juli 1886.

Die Rittergutsverwaltung.

Wohnungs-Veränderung.

Hierdurch einer geehrten Einwohnerschaft von Zwönitz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung und Geschäft in das von mir käuflich erworbene, früher Emil Schnädelbach gehörige Wohnhaus am Mühlberg verlegt habe.

Um ferneres geneigtes Wohlwollen bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll
Paul Häussler, Glaser.

Schützenfest verbunden mit Vogelschießen in Zwönitz.

Unser diesjähriges Schützenfest, verbunden mit Vogelschießen, findet am 11., 12. und 13. Juli statt und ladet Freunde und Gönner von nah und fern hierzu ergebenst ein
die priv. Bürgerschützengilde.
Dr. Schubert, Hauptmann.

Programm.

- 10. Juli:** Abends 7 Uhr Loosziehung.
9 Uhr Zapfenstreich.
- 11. Juli:** 4 Uhr Bedruf.
5 Uhr Reveille und Aufzug des Vogels.
2 1/2 Uhr Aufstellung der Gilde zum Festzug; Abholung des vorjährigen Vogelkönigs und Festzug nach dem Festplatz.
4 Uhr Beginn des Schießens bis 7 Uhr; Concert auf dem Festplatz.
7 Uhr Einbringung der Fahne durch das Fahnen-Peloton. Von Nachmittags bis Mitternacht öffentliche Tanzmusik.
- 12. Juli:** 9 Uhr Festzug durch die Stadt nach dem Festplatz.
10-12 Uhr Fortsetzung des Schießens.
12-2 Uhr Table d'hôte.
2 Uhr Fortsetzung des Schießens bis zum Königsschuß. Garten-Concert. Nachmittags und Abends Tanzkränzchen für die Mitglieder und Gasthäuser. 8 Uhr Einzug.
- 13. Juli:** 3 Uhr Nachmittags Sternschießen.
8 Uhr Beginn des Balles für die Mitglieder und Gasthäuser.

Schützenhaus Zwönitz.

Zu dem morgen Sonntag, Montag und Dienstag stattfindenden

Schützenfest,

verbunden mit Vogelschiessen,

halte ich meine komfortabel eingerichteten Localitäten einem geehrten Publikum von hier und auswärts bestens empfohlen.

Sonntag Nachmittags und Abends öffentliche Tanzmusik.

Sonntag und Montag, Abend brillante Beleuchtung.

Italienische Nacht.

Für gute Speisen und Getränke und prompte Bedienung ist bestens geforgt.
Ganz ergebenst ladet ein
Carl Böwe, Schießhauswirth.

Schwarzseidene Kleiderstoffe,

zu Brautkleidern passend, die Elle von 2 Mt. 50 Pfg. an, empfiehlt

Emil Decker, Zwönitz.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur

Anfertigung von Wasserpumpen,

Jauchepumpen,

rund und viereckig,

sehr leicht gehend.

Auch werden Reparaturen prompt ausgeführt.

F. Sieber,

Niederzönitz.

Birkenbalsamseife

von Bergmann u. Co. in Dresden

ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medicinische Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pfg. bei Apotheker Gentschel.

des Kaisers, der Kaiserin, der Kronprinzen

**Stollwerck'sche
Chocoladen
und Cacaos**

empfehlen in Originalpackung in
Zwönitz:
F. A. Morgner, Conditor,
Theodor Wizani,
in Grünhain;
E. Hahn, Apotheker.

Für Schuhmacher.

Zuschneide- und Schoßbretter aus
sehr schönem Lindenholz empfiehlt
Oswald Blechschmidt,
Niederzönitz.

Apfelwein

von garantirt reinster u. kristallheller Qualität,
empfehlen zur Kur und Tafel in Gebinden
und Flaschen billigt
C. E. Ahner, Neumarkt No. 68.

Ansehendes

Wiesenfutter

verkauft

Marie verm. Klöber.

Ein Schuhmachergeselle,

guter Arbeiter, wird zum sofortigen Antritt
und bei ausdauernder Arbeit gesucht.

Julius Laube, Zwönitz.

Ein tüchtiger

Schuhmachergeselle

wird sofort gesucht.

Otto Richter,
Georgenplatz.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die
Schmiede-Profession zu erlernen,
kann Unterkommen finden bei

Albin Binder, Hufschmied,
Rühnhaide.

Regenschirme

in großer Auswahl, sowie Sonnenschirme
für Damen und Kinder, empfiehlt zu sehr
mäßigen Preisen

Emil Decker, Zwönitz.

Gesangbücher

in nur eleganten Einbänden empfiehlt

C. B. Ott,

Buchdruckerei in Zwönitz.

Alle, die an Nervenkrankheiten,
Schwächezuständen, geh.
Krankheiten, oder an den vernichtenden
Folgen jugendl. Sünden leiden, erhalten das
deutsche Buch mit Prof. Dr. Flamer's Ver-
ordnungen — durch welche Kranke kurirt
werden — unentgeltlich und frankirt zu-
gesandt. Man adressire: An J. Hermann's
Bureau in London, E, 38 Park holme
Rd., Dalston. Brief nach hier 20 Pfg.,
Karte 10 Pfg.

Eine freundliche Oberstube mit Stuben-
kammer ist zu vermieten und alsbald zu
beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. *

Bahnhof Zwönitz.

Morgen Sonntag frische Käsekäulchen.

Achtungsvoll

Max Bräutigam.

Gesellschaft „Erholung“.

Herr Oskar Schlemmbach ist von
jetzt ab unser Cassenbote. D. V.

Pfeifenclub Zwönitz.

Morgen Sonntag, den 11. Juli,
bei günstiger Witterung

Ausflug

nach der Bretmühle und „Guter Brunnen“.
— Freibier. — Abmarsch vom Schießhause
früh punkt 1/25 Uhr.

Abends 8 Uhr Sammeln bei Hrn. Moritz
Lang (zur guten Quelle) zum Abmarsch nach
Niederzönitz.

Zahlreiche Theilnahme ist erwünscht.

Der Vorstand.

Schießhaus Zwönitz.

Morgen Sonntag von Nachmittags
4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet
Carl Böwe.

Hotel Blauer Engel.

Morgen Sonntag von Nach-
mittags 4 Uhr an

Tanzmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein

Ernst Böhme.

Vorschuß-Verein, e. G. Zwönitz. Expeditionszeit: Mittwochs und Sonnabends 3-6 Uhr.